

Chicago Weltausstellung.

Besteht täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 — "

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard
Eckstein, Haasenstein & Vogler,
A. V. Goldberger; in Wien: A.
Oppelik, Haasenstein & Vogler,
Rudolf Mosse, M. Dukes Nachf.
(Max Angenfeld & Emerich
Lessner), H. Schalek, J. Danne-
berg; in Berlin, Hamburg,
Paris: Haasenstein & Vogler;
in Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Danne & Co.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und T. Zweler, Kaufmann, Elftaberggasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 84.

Hermannstadt, Donnerstag den 14. April 1898.

114. Jahrgang.

Der Empfang in der Hofburg.

Budapest, 11. April.

Schon gegen 12 Uhr begann die Auffahrt der Mitglieder beider Häuser des Reichstages vor die königliche Burg. Dieselben versammelten sich im großen Saale, während die Minister, die Bannerherren, der Fürstprimas u. s. w. im Audienssaal sich einfanden.

Stehend und impetant vollzog sich die Auffahrt der Mitglieder der Regierkörpers, die heute Mittags nach der königlichen Hofburg zogen, um Sr. Majestät ihre Huldigung darzubringen. Einhalb anderthalb Stunden lang dauerte der Aufzug der schier unabhörbaren Reihe von Equipagen und Wägen.

Einige Minuten vor 1 Uhr meldete der Hofmarschall in Ungarn Graf Apponyi, welcher die Parlaments-Mitglieder empfangen hatte, seiner Majestät, daß Alles versammelt sei, worauf sich Sr. Majestät in der ungarischen Gala-Uniform in den großen Saal begab; Sr. Majestät voran schritten ein Hof-De-Commissionär, die Bannerherren Tavernicus Graf Franz Zichy, Kronbüter Baron Béla Radvansky und der Banus von Kroatien Graf Karl Khuen-Hedervary, Cardinal-Fürstprimas Bapary, die ungarischen Minister mit dem Minister-Präsidenten Baron Danffy an der Spitze (bloß Finanzminister Lutzack, der sich gegenwärtig auf Urlaub befindet, war abwesend), Graf Tassilo Festetics in Vertretung des Obersthofmeisters mit dem Stabe, der königlich ungarische Oberstallmeister Graf Julius Széchenyi mit dem aufricht gehaltenen entblößten Staatskürassier, neben ihm Weihbischof Bellet mit dem apostolischen Kreuze.

Zur Seite und rückwärts Sr. Majestät schritten Graf Georg Danffy in Vertretung des königlich ungarischen Oberkammerers, der Capitän der königlich ungarischen Leibgarde Graf Andor Palffy und General Adjutant Graf Baar.

Im großen Saale selbst mit fürmischen Eichenempfangen, bestieg Seine Majestät den Thron, während sich die genannten Würdenträger nach dem üblichen Schema um die Thronstufen scharrten, an deren der Rückwand zugesehene Seite je drei ungarische Leibgarde die Ehrenwache hatten.

Unter atemberaubender Stille trat nun Oberster Szilaghy vor, die kunstvoll ausgefaltete Adresse beider Häuser des Reichstages in der Hand haltend. Nach einer tiefen Verbeugung vor Sr. Majestät richtete er folgende Ansprache an Sr. Majestät:

Erw. kaiserliche und apostolische königliche Majestät!
Allergnädigster Herr!

Beide Häuser des Reichstages erscheinen mit ehrfurchtsvoller Huldigung vor Erw. Majestät, um ihren aus tiefstem Herzen quellenden Dank für die fürstliche That auszusprechen, mit welcher Erw. Majestät unseren auf die Landesfeier bezüglichen Beschluß in Weisheitskraft erwachsen ließen.
Ehrentreulich bitten wir Erw. Majestät, mit gewohnter Huld die folgende Huldigungsadresse beider Häuser des Reichstages entgegenzunehmen zu wollen.
Herr v. Szilaghy verlas hierauf mit lauter und ausdrucksvoller Stimme die Adresse, deren einzelne Absätze mit dröhnenden Eichenrufen aufgenommen wurden.

Seine Majestät antwortete:

„Die Versicherung der treuen Anhänglichkeit der im Reichstage Meiner Länder Ungarn, Kroatien und Slavonien versammelten Magnaten und Abgeordneten nehme Ich mit besonderer Freude und mit dem innigsten Danke, zumal an dem heutigen Tage an, welcher die halb-hundertjährige Jahresschneide jenes denkwürdigen und geschichtlich wichtigen Ereignisses bedeutet, da die Achtundvierziger Gesetze, welche die Umgestaltung der alten ständischen Verfassung und des gesammten öffentlichen Lebens der Länder Meiner ungarischen Krone in einem, den Anforderungen der neueren Zeit entsprechenden Geiste beschloffen, die königliche Sanction erhielten.

Feuilleton.

Hand und Ring.

Von A. R. Green.

(46. Fortsetzung.)

Nicht lange nachher trat Sidory zu Byrd in's Zimmer.
„Nun, was sagen Sie dazu,“ lachte er ungebührlich laut und belustigt, „das hätten wir zwei nicht gedacht, daß mich die Verteidigung als Entlohnungsgeuge würde brauchen können. Ich war nicht schlecht davon überrollt, das muß ich gestehen. Dafür habe ich Orkutt jetzt aber auch eine schöne Suppe eingebracht.“
„Wie so? Das Zeugenverhör ist ja geschlossen.“
„Dah, der Bezirksanwalt kann die Wiedereröffnung beantragen, kein Gerichtshof würde ihm das verweigern.“
Byrd überlegte. „Hält denn Herr Ferris Ihre Mitteilungen für so wichtig?“ fragte er.
„Ich merkte wohl, daß sie ihn beunruhigten,“ lachte Sidory.
„Das scheint Ihnen großen Spaß zu machen.“
„Warum nicht? Mich freut's, daß ich Defukt die Auspasserei gehörig einjagen kann,“ verlegte Ferris, ohne sich darum zu kümmern, daß seine rauhe Art dem zarter besaiteten Kollegen abstoßend war.
Allerdings war Ferris durch Sidory's Einkünstelung, daß Frau Dale mehr von dem Verbrechen wisse, als sie vor Gericht ausgelegt habe, höchlich beunruhigt worden. Er fragte sich allen Ernstes, ob es nicht seine Pflicht sei, das Verhör wieder zu eröffnen, um festzustellen, wo sich Imogen befunden habe, als der Mord verübt wurde. Aber nur wenn er eine neue Thatfache vorzubringen hatte, welche geeignet war, der Verteidigung ihren schmerzbar unanfechtbaren Standpunkt zu rauben, konnte die Wiedereröffnung für gerechtfertigt gelten.

Mit Freuden habe Ich jenen Gesammtwurf sanctioniert, in welchem die nationale Feier des Andenkens an die Schöpfung der Achtundvierziger Gesetze zum Ausdruck gelangte und dessen Beschließung die patriotische Pietät inspirierte.

Denn nachdem jener Modus festgesetzt wurde, nach welchem die zwischen den Ländern Meiner ungarischen Krone und Meiner übrigen Königreiche und Länder bestehenden gemeinsamen Angelegenheiten auf verfassungsmäßigem Wege zu behandeln und die hinsichtlich der gemeinsamen Verteidigung auf der pragmatischen Sanction beruhenden Verpflichtungen zu leisten sind, wie auch jener Modus, nach welchem das staatsrechtliche Verhältnis zwischen Ungarn und den Nebenländern ständig geordnet wurde: so hat fürwahr die umgestaltende Wirkung der Achtundvierziger Gesetze jene Basis geschaffen, auf welcher die staatliche Existenz der Länder der ungarischen Krone in der neueren Zeit beruht, und auf welcher die geistige und materielle Entwicklung derselben in so erfreulicher Weise fortschreitet.

Ich vertraue auf den Patriotismus der Völker der Länder Meiner ungarischen Krone, sowie auf die umsichtige und nützerne Weisheit ihrer Gesetzgeber und hoffe, daß auf der bestehenden Basis die Fortentwicklung der staatlichen Existenz stets auf einem Wege fortschreiten werde, welcher zur Förderung des wahren Wohles des Landes und unmittelbar zu der, der Nachbesserung und des Ansehens der Monarchie führt.

Auf diesem Gebiete und in dieser Richtung können Sie stets auf Mein Wohlwollen und auf Meine wirksame Unterstützung rechnen.

Indem Ich den Allmächtigen bitte, auf Unser gemeinsames, dies bezweckendes Streben seinen reichsten Segen zu streuen, verabschiede Ich Sie Meiner unveränderten Gnade.“

Die Antwort Sr. Majestät wurde mit unbeschreiblicher Begeisterung aufgenommen und enthusiastische Lokalfestsetzungen folgten Sr. Majestät, als derselbe sich hierauf in die inneren Gemächer zurückzog, von den Großen des Reiches umgeben. Mit lebhafter Genugthuung war es bemerkt worden, mit welcher warmer Betonung Sr. Majestät die marcantersten Sätze seiner Rede vorgetragen und mit welcher sympathischem Interesse Sr. Majestät die Rede Szilaghy meisterhaft vorgetragene Huldigungsadresse aufgenommen.

Durch die Antwort Seiner Majestät auf die Huldigungsadresse der beiden Häuser des Reichstages — schreibt „Pester Lloyd“ — klingt der volle Herzenston inniger Gemeinschaft zwischen dem Träger der Staatskrone und der ungarischen Nation, und wie eine Neubestätigung des Bundes, der auf der Grundlage der Achtundvierziger Gesetze geschlossen wurde, mußten die Worte an, in denen der König für den Inhalt und die Bedeutung dieses großen Werkes und für die „gemeinsamen Bestrebungen“ der Krone und des Volkes weithin sprechendes Zeugnis gibt. Prägnant wird das Wesen jener epochemachenden legislativen That gekennzeichnet, indem betont wird, daß dadurch die ständische Verfassung im Geiste und nach den Bedürfnissen der neuen Zeit umgestaltet worden ist; aber die Aeußerung Sr. Majestät beschränkt sich nicht auf diese Charakteristik allein, sie bietet vielmehr einen treffenden Commentar zu jener Gesetzgebung, indem sie das staatsrechtliche Verhältnis zwischen Ungarn und Oesterreich auf die Achtundvierziger Basis zurückführt. Nicht ohne Absicht kann dieser bedeutungsvolle Passus in die Antwort Sr. Majestät aufgenommen worden sein. Jener Tendenz gegenüber, welche aus den Achtundvierziger Gesetzen eine andere Art und Form der Beziehungen Ungarns zu den österröichischen Kronländern, als sie seit 1867 in Kraft bestehen, herausdemonstrieren will, sollte an dem Tage, welcher der Erinnerung an

die grundlegende Schöpfung geweiht ist, noch einmal Geist und Consequenz der neuen Gestaltung in autoritativer Weise verkündet und der stabile Charakter des staatsrechtlichen Pactes von 1867 hervorgehoben werden. Dieser staatsrechtlich conservative Gedanke bildet nicht nur die Voraussetzung, sondern auch die Bürgschaft alles geistlichen Fortschrittes, alles Ruhens und Ringens nach den Gütern eines modernen Culturstaates, und darauf wird in dem Sahe der Antwort Sr. Majestät hingewiesen, monach die umgestaltende Wirkung der Achtundvierziger Gesetze die Basis geschaffen hat, auf welcher die geistige und materielle Entwicklung des Landes stetig sich bewegt. Und wenn alsbald in der Rede die Hoffnung ausgesprochen wird, daß die weitere Entwicklung sich auf der hier bezeichneten Bahn erhalten werde, so theilt diese Hoffnung jeder einsichtige ungarische Patriot, der volles Verständnis besitzt für die Elemente, denen die ungarische Nation ihren Aufschwung, das Land seine Consolidirung verdankt. — Inwiefern, was auch Erhebendes in die Antwort Sr. Majestät hineingelesen oder aus derselben herausgelesen werden mag; bedeutungsvoller ist die Thatfache, daß die Reminiscenz, welche an den 11. April 1848 sich knüpft, gemeinschaftlich zwischen König und Nation gefeiert wird, und so erscheint dieser Tag gleichsam als der Tag der Goldenen Hochzeit, da der monarchische und der nationale Gedanke sich vermählten. In ihren ersten Anfängen mochte die Vereinigung als eine Convenienzehe gelten; heute ist sie durch die Liebe uneres verheiratheten Monarchen und durch die treue Hingebung des ungarischen Volkes zu einem Herzenzbunde geweiht für alle Zeiten.

Krieg oder Frieden?

Die Nachrichten, ob ein Krieg zwischen Spanien und der Union unvermeidlich ist oder ob die gesunde Vernunft doch noch siegen wird, gehen wirr durcheinander. Das kann Niemanden Wunder nehmen. Denn in einer aufgeregten Zeit, in der kriegerische und friedliche Strömungen an den verschiedenen maßgebenden Stellen sich zwiespältig und heftig gegenüberstellen, wird der Draht mit einer Uemenge von Uebungen überlastet, in denen zumeist nur das zum Ausdruck kommt, was Dieser oder Jener wünscht und demgemäß glaubt, soweit es sich nicht gar um Nachrichten von professionell-mäßigen Entenjägen handelt. Wenn wir beispielsweise in unserem Osterblatte eine anscheinend gut beglaubigte Meldung publicierten, wonach der amerikanische Generalsconsul in Havana, Herr Lee, die Insel Cuba verlassen und damit gewissermaßen den unmittelbaren Ausbruch des Krieges als bevorstehend amtlich documentirt habe, so lief bald darauf die Meldung ein, daß Herr Lee ruhig in Havana geblieben sei. Thatfache ist indeß, daß beide Mächte, Spanien, wie die Union, mit feierlicher Hast rufen, und daß die Dinge auf des Messers Schneide stehen. Denn so thöricht der Krieg zwischen Spanien und Nordamerika wäre, so wenig gibt die Vernunft allein in Zeiten hoher Erregung der nationalen Leidenschaft den Ausschlag.

Spanien ist offenbar die friedlichere Partei. Cuba an sich, das heißt die Pacificirung dieser Insel macht dem erschöpften Staate schwere Sorgen und Mühen genug, und mit einem gewissen Grausen müssen die Staatsmänner in Madrid an die Möglichkeit denken, daß zu dem cubanischen Kriege nun noch ein zweiter, mit einem noch mächtigeren Gegner hinzukommen soll. Es kann kein Zweifel sein, daß der spanische Staat einem solchen Kampfe nicht gemachen sein würde, trotzdem der ihm neu drohende Gegner mehr durch sein Riesenmundwerk, als durch militärische Tüchtigkeit erglort. Die Flotte Spaniens ist im schlechtesten Zustande, seine Finanzen erschöpft, und ein Kampf auf Cuba ein für die spanischen Truppen heillos aufreibender. Andererseits aber ist es trotz des reichen Nachrichtenmaterials, das den

Schnell entschlossen nahm Ferris sie bei der Hand und führte sie vor den Spiegel. „Blicken Sie hierher,“ sagte er fest, „in Ihrem Gesicht steht es geschrieben, warum ich auf einer Antwort bestehen muß.“

Einen Augenblick starrte sie entsetzt in ihre eigenen Züge, dann sank ihr Haupt auf die Brust; sie hielt sich kampfbast mit den Händen am Tisch fest, um nicht umzufinken. Es dauerte einige Zeit, bis sie die Schwäche überunden und eine Entscheidung getroffen hatte.

„Was wünschen Sie zu wissen?“ fragte sie mit kaum hörbarer Stimme, „ich will Ihnen Rede stehen.“

„Wo waren Sie an dem Tage von Frau Klemmens' Ermordung, als die Uhr Zwölf schlug?“

Sie hob den Blick empor, ihre hohe Gestalt stand plötzlich stolz aufgerichtet vor ihm da.

„Ich war in Professor Darling's Villa,“ erklärte sie mit großer Bestimmtheit.

Die Antwort kam Ferris überraschend, er sah Imogen zweifelnd an, „Trauen Sie meinem Worte nicht?“ fragte sie, „ist das möglich nach Allem, was dieser Stunde vorhergegangen ist?“

„Nein, Fräulein Dale — nach dem Opfer, das Sie gebracht haben, um der Gerechtigkeit zu dienen, wäre es Vermeßlichkeit meinerseits, wollte ich jetzt an Ihrer Aufrichtigkeit zweifeln.“

Sie athmete erleichtert auf. „So genügt Ihnen also meine Antwort und Sie sind zufrieden- gestellt?“

„Ja, wenn Sie noch hinzufügen wollen, daß Sie in Professor Darling's Sternwarte im Thurzimmer waren,“ erwiderte er rasch, als hoffe er, so dem Räthsel auf die Spur zu kommen.

„Ja, dort war ich,“ bestätigte sie ohne Zögern.

„Wirklich?“ — Er starrte und die Röthe stieg ihm in sein Mannes- antlich. „Dann können Sie mir vielleicht sagen, wie es kam, daß das Mädchen Sie dort nicht fand, als es hinaufgeschickt wurde, um Sie zu holen, weil eine Dame Sie zu sprechen wünschte?“

europäischen Zeitungen vorliegt, schwer zu beurtheilen, was an dem ganzen Geschrei in der nordamerikanischen Republik echt und was eben nur Geschrei ist.

Die Amerikaner sind im Allgemeinen zwar geriebene Geschäftleute, aber keine Kriegshelden. Der Amerikaner ist tollkühn in der geschäftlichen Speculation, seine militärische Begabung dagegen ist erst noch zu erproben.

Zimmerlin haben auch untrügerische Nationen schon öfter einen mächtigen Kriegsklämmer angeheimtet und sind auch wohl gelegentlich durch solchen unvor-

Dazu geflehen sich dann noch die Jingo's und Abenteuerer, die in ihrer „gelben Presse“ scrupellos Sensation und Scandal zu erregen wünschen auf jeden Fall.

Als in den achtziger Jahren einmal Albion Rußland gegenüber gewaltig mit dem Säbel raffelte, obwohl die Welt an die damalige Kriegsbereitschaft Englands eben so wenig glaubte, wie an die gegenwärtige der Union, da wurde eine hübsche Anekdote erzählt, die sich auf einer diplomatischen Soirée bei dem Fürsten Bismarck in Berlin zugetragen haben sollte.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. April.

Se. Majestät der König empfing am 12. d. Vormittags die hauptstädtliche Deputation, welche die Fuldigungsadresse überreichte. Auf die huldigende Ansprache des Oberbürgermeisters antwortete der König: Die Kundgebung der lokalen Wünsche und der treuen Anhänglichkeit Meiner ungarischen Haupt- und Residenzstadt habe Ich bereits anlässlich des gestrigen glänzenden Festes, mit welchem Ich die Bürgerchaft erzeute, gerührt wahrgenommen.

Zur Frage der Flottenvermehrung wird dem „Fr. Bl.“ aus Budapest telegraphirt, daß in den letzten gemeinsamen Ministerconferenzen ein endgültiges Ergebnis in der Hauptfrage erzielt wurde. Dabei wurde ein Ausgleich zwischen den von der Marineverwaltung erhobenen Forderungen und den finanziellen Rücksichten erreicht.

Die Worte trafen sie wie ein Donner Schlag. „Oh,“ rang es sich stöhnend aus ihrer gepreßten Brust, „Sie haben mich in eine Falle gelockt!“

Wie beläutert sie auf den Stuhl zurück und sah ihn geistvoll und verzweifelt an. Es war ein bemitleidenswerther Anblick, aber Ferris gehorchte der gebieterischen Pflicht.

„Wenn ich Ihnen einen Fallstrick gelegt habe, Fräulein Dare,“ sagte er nach kurzem Besinnen, „so geschah es nur, um die Wahrheit an's Licht zu bringen, wie es die Gerechtigkeit verlangt. Ich bin überzeugt, daß Sie nicht Alles ausgeklagt haben, was Ihnen von dem Verbrecher bekannt ist; Sie besitzen die unumstößliche Gewißheit, daß Manfell den Mord begangen hat, mag auch zu seiner Verteidigung vorgebracht werden was da wolle.

„So wollen Sie morgen mein Zeugniß abermals verlangen?“ flüsterte sie in heiserem Ton.

„Ich muß es thun.“

„Aber das Zeugnenverbot ist geschlossen; es fehlen nur noch die Schlussbemerkungen der Anwälte und die Fragestellung an die Geschworenen.“

„Zwogen Sie mich vorhin nicht, nach einer Weile erkannte sie sich und deutete auf einen verhängten Alkoven am anderen Ende des Zimmers. „Lassen Sie mich dort fünf Minuten Bedenkzeit, allein und ungehört — fünf Minuten, um mit mir zu Rathe zu gehen.“

„Gut, Sie sollen sie haben,“ lautete die Antwort.

Sie schritt nach dem Alkoven hinüber. „Wenn die Uhr neun schlägt, komme ich wieder heraus,“ sagte sie mit heiserer Stimme und verschwand hinter dem Vorhang.

(Fortsetzung folgt.)

in der Instandhaltung des Fottenmaterials, also im Ordinarium des Marinebudgets ermöglichen werden.

Auf dem Gebiete der inneren Politik Oesterreichs herrscht Feiertagsruhe. Nur die recht curiosen Malen, welche die Rathbalgereien zwischen Oesterreichern und Deutschpolen an die Oberfläche treiben, verrathen, daß im Grunde des dortigen politischen Lebens heftige Leidenschaften gähren.

Ein Wiener Brief des „Glas“ äußert sich über die grundsätzliche Stellung des Grafen Thun zur Regelung der Sprachenfrage. Der Ministerpräsident, führt das Organ der politischen Stancysten aus, habe die Regierung übernommen am dem Tage, an dem die Oesterreichischen Sprachverordnungen publicirt wurden, welche sich selbst als nur provisorisch bezeichnen und in ihrer Ueberschrift die gesetzliche Regelung der Sprachenfrage ankündigen.

„Lidove Rovine“, das Organ der mährischen Junggehehen, meldet aus Wien: Wir wissen nicht, ob Graf Thun noch lange warten kann. Wer aber nicht warten kann, das sind die czechischen Abgeordneten, selbst die gemäßigtesten und gebildigsten unter ihnen.

Aus Berlin werden Feindgerüchte gemeldet, welche die Position der Minister des Innern und des Cultus betreffen. Der stückjunkerliche von der Rede und der liberalisillende v. Hoffe sollen demnächst gehen. Von letzterem hieß es wohl schon lange, daß er dem Frieden mit dem Centrum werde geopfert werden müssen.

Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Peking gemeldet: Die chinesische Regierung habe beschlossen, den einige Meilen von Shanghai liegenden Hafen Wulung als Vertagshafen zu öffnen. Auch sei amtlich notifizirt worden, daß England beabsichtigt, am Ende des laufenden Jahres eine Tarifiereduction auf Grund der Bestimmungen des Vertrages von Tientsin vom Jahre 1858 vorzunehmen.

Grundsteuer-Nachlässe sind seitens der österreichischen Finanzverwaltung den Uebernahmten in Böhm'n gewährt worden. Mit Monate nach der Hochwasserkatastrophe erhalten die Geschädigten die Benachthigung über die ihnen zu Theil gewordene Ergänzung, welche in gar keinem Verhältnis zu dem gethabten Schaden steht.

Aus Madrid meldet man, daß die Subscription zur Verstärkung der Flotte bisher 25 Millionen ergeben hat, davon 6 Millionen aus der Provinz Biscaya. — Paul Déroulède hat im Namen der Patriotentiga eine Art Wahlzettel losgelassen, in dem sein aufgeregtes Gemüth sich gar lustig ansetzt. Es möge zum Beweise dafür folgende Stichprobe mitgetheilt sein: „Bürgerkrieg, auswärtiger Krieg, Invasion und Revolution, die Kosmopoliten — so ruft er aus — haben Alles gewagt, Allem getrotzt, Alles gemüthigt, zumal sie, um in Dreifach ihre gefährdete Ueberlegenheit, ihren angetasteten Einfluß, ja ihren erschütterten Credit zu rehabilitiren, jetzt an nichts Seringeres denken, als in das Parlament zu dringen.“

Die Erwerbungen in Ostasien gaben dem Fürsten Meschticherski Veranlassung, im „Glas“ die Frage aufzuwerfen, auf welche Weise Rußland seine Bewegung nach Asien beschleunigen solle: langsam und stetig oder überhäufig, indem es seinem europäischen Stammland die zur Entwicklung notwendigen Kräfte entziehe. „Einem starken Rußland wird in Zukunft nichts im Osten entgegen, denn vor allen anderen Staaten Europas hat es den unschätzbaren Vorzug, daß es von der Ostsee bis zum Stillen Ocean ein geschlossenes Ganzes bildet, seine Operationsbasis stets im eigenen Lande hat und in sicheren Marschen bald in Indien oder auch in der Mongolei und Mandchurie sein kann; während alle übrigen Staaten Bruchstücken ihres „Ich“ auf Schiffen hinüber transportiren müssen, geht Rußland mit seinem ganzen „Ich“ nach Osten.“

Afghanistan entfernt sein würden, je tiefer wir in die Angelegenheiten des Gelben Meeres verwickelt sind.“ Fürst Meschticherski vertraut indess der Weisheit des Caren, daß diese den richtigen Weg auch in dieser Sache finden werde.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. April.

(Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie.) Aus Bozen wird gemeldet: Das Hotel „Pension Bellevue“, wo Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie wohnt, ist reizend gelegen nächst dem Curhaus Gries, inmitten eines schönen, zwei Zoch bedeckten Gartens. Die Erzherzogin hat im ersten Stock drei Zimmer mit Balkon inne, ihrer Tochter, Erzherzogin Elisabeth, wurde die zweite Etage eingeräumt. Im Ganzen hat die Villa 45 Zimmer. Das Gepäc der hohen Frau und des Gefolges ist in vierzig Koffern hier angelangt. Auf Wunsch der Erzherzogin wurde im Garten ein Lawn-Tennis Platz errichtet und im Salon ein Clavier aufgestellt, welches bisher noch nicht benützt wurde.

(Kirchliches.) Erzbischof-Metropolit Miron Roman hat die Synode der siebenbürgischen ge. or. rumänischen Erzdiocese für den 24. d. nach Hermannstadt einberufen.

(Schüler-Concert.) Gestern Abend erwieh sich der festlich geschmückte Pankiewicz'sche Saal als zu klein für die große Anzahl von Besuchern, die sich dort zu dem Concerte der Schüler des Musiklehres Herrn Georg Hochmuth eingefunden hatten. Und die da herbeigekommen waren in der Erwartung, Befriedigendes zu hören und erfreuliche Beweise für den Fortschritt und die Sicherheit der Schüler des Herrn Hochmuth auch im Zusammenspiel erbracht zu sehen, haben sich keineswegs getäuscht, vielmehr diese Erwartung um ein Bedeutendes übertraffen gefunden. Von den durchweg befällig aufgenommenen 14 Programmnummern ragten insbesondere durch angenehme berührende Ausführung hervor: „Romanz“ von Monti (Ensemble), die langanhaltenden Applaus erzielte, dann „Introduction et Valse“ von Schöder (gleichfalls Ensemble), welche Nummer auf stürmischen Verlangen zur Wiederholung gebracht werden mußte. — Eine Ganznummer des Abends war die von dem aus Gießlingen mitwirkenden Fel. Jgenie Krippner (einer Schülerin der Anstalt der armen Franziskanerinnen in Hermannstadt) mit Violon und vollendeter Fertigkeit vorgetragene, stürmisch applaudirte Clavierpöde „Ungarische Rhapsodie Nr. 2.“ von Liszt. — Als weitere pöde de resistance ist hervorzuhubeln die Violin-Nummer: „Il Trovatore“ von Verdi, die Herr Hochmuth unter vielfachen Beifallsbeweisen mit schönem Ton und feinsinnig ex cutierte.

(Elite-Gesellschaft.) Die seitens des zahlreichen Publicums besonders ausgezeichnete Gesellschaft U. R. Lipne muß eingetretener Hindernisse wegen ihr Gastspiel in der Grand-Bierhalle Donnerstag den 14. d. unterbrechen. Die nächste Vorstellung findet am Freitag den 15. d. mit ganz neuem Programm statt.

(Der weiß sich zu helfen!) Die schwedischen Jändbölzchen entzündeten sich nur an einer eigens hergestellten Röhrlöche. Mander Koffhaus-Gast hat die Gewohnheit, sich auch für den bäuerlichen Bedarf mit Jändbölzchen zu versehen, die in den netten metallenen Behältern auf den Tischen in den Kaffehäusern vorhanden sind. Um nun ganz sicher zu gehen, werden seit einiger Zeit, namentlich am Sonn- und Feiertags-Nachmittagen bei ausgiebigerem Besuche die schwedischen Jändbölzchen — selbstverständlich in Momenten, wo das bedienende Personal in einem Nebenraume beschäftigt ist — langfingerig hinhin gestellt sammt Behälter eingesperrt und mitgenommen. Die Diebstahlsgefahr macht eben Fortschritte.

(Ankunft der Eisenbahnsüge in Hermannstadt und Abfahrt derselben.) In Hermannstadt treffen die Bahnsüge der Fahrordnung gemäß folgendermaßen ein: I. Von Wien, Budapest, Großwardein, Klausenburg, Töbis, Kis-Kapus, dann von Bufarest, Bredaal, Kronstadt, Schäßburg, Mediasch und allen an diese Hauptlinie sich anschließenden Stationen: um 4 Uhr 19 Minuten Früh, 7 Uhr 4 Minuten Früh (nur jeden Dienstag und Freitag), 1 Uhr 15 Minuten Nachmittags, 8 Uhr 5 Minuten Abends (Schnellzug über Alvincz) und 9 Uhr 15 Min. Abends. II. Von Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 33 Minuten Früh und 8 Uhr 57 Minuten Abends. III. Von Pestau: um 7 Uhr 10 Minuten Früh, 3 Uhr 55 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 4 Minuten Nachts. IV. Von Szeged: 6 Uhr 58 Minuten Früh und 1 Uhr 58 Minuten Nachmittags. V. Von Alvincz: 6 Uhr 55 Min. Früh, 12 Uhr 40 Minuten Nachmittags und 8 Uhr 5 Minuten Abends. — Von Hermannstadt gehen die Bahnsüge wie folgt ab: I. Nach Kis-Kapus, Töbis, Klausenburg, Großwardein, Budapest, Wien und allen übrigen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 41 Minuten Früh, 4 Uhr 40 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 30 Minuten Abends. II. Nach Mediasch, Schäßburg, Kronstadt, Bredaal, Bufarest und allen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 41 Minuten Früh, 1 Uhr 16 Minuten Mittags (nur jeden Dienstag und Freitag) und 10 Uhr 30 Minuten Abends. III. Nach Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 4 Uhr 30 Minuten Früh und 2 Uhr Nachmittags. IV. Nach Pestau: um 5 Uhr 30 Minuten Früh, 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags und 8 Uhr 25 Minuten Abends. V. Nach Szeged: 7 Uhr 50 Minuten Früh und 4 Uhr 10 Minuten Nachmittags. VI. Nach Alvincz: 7 Uhr 44 Minuten Früh (Schnellzug über Alvincz), 1 Uhr 50 Minuten Nachmittags und 5 Uhr 5 Minuten Nachmittags.

(Personals-Nachricht.) Aus Karlsburg, 11. d. wird uns geschrieben: Seine Hochwürden der Bischof von Siebenbürgen, Graf Gustav Karl Rajkath, fährt mit dem morgigen Bahnsuge über Budapest nach Rom, woher Se. bischöfliche Gnaden gegen Ende d. M. heimkehren wird. Vormittags hielten das Domcapitel, der Ceras und der Professorenkörper dem Herrn Bischof die Abschieds-Aufwartung ab. Zum Abschieds-Diner hatte Se. bischöfliche Gnaden den Gymnasial-Professorenkörper geladen.

(Aus Mählsbach) wird uns unterm 12. d. geschrieben: Am 8. d. M. wurde der Kaufmann Josef Wagner, einer der angesehensten Bürger Mählsbachs, dessen Ableben eine große Familie, zahlreiche Verwandte und ein großer Bekanntheitskreis betrauern, zur Ruhe bestattet. — Gestern, den 11. d. M., waren aus Anlaß der fünfzigsten Jahreswende der Sanctionierung der 1848 er März-Gesetzartikel sämtliche öffentlichen Gebäude h'flaggt. Das ungarische Casino hielt aus demselben Anlaß eine Festversammlung, in welcher Vorstand G. Somkerek eine begeisterte, sehr schöne Eröffnungs- und F. Durugh eine formvollendete gediegene Rede hielten. — Am selben Tag Abends gab der ev. Frauenverein im Saale des Stadthotels einen gutbesuchten, mit Tombola verbundenen Ball. Emfge Damenhände hatten mih'voll den großen Saal mit zwei Gruppen: Sommer- und Winterlandscap geschmückt. Während der Ruhe wurden über hundert Stück Pakete verschiedenen Inhaltes verlost.

Der Ausschuss dieses Vereines verdient die vollste Anerkennung für das Zustandekommen dieser angenehmen Unterhaltung.

(Katastrophe in einem Bergwerk.) Die Bergstadt Gerespatal wurde, wie der „S. S.“ — eine Correspondenz deren Mitteilungen mit größter Reserve aufzunehmen sind — meldet, am 9. d. Nachts von einer Katastrophe heimgesucht. In Folge Durchreißen einer Schiene des Garinier-Raststeges, welcher das Wasser zu dem Gerespataler Goldbrennwerk, respective zu den Hochwerken und Goldwäschereien lieferte, ist das ganze weit ausgebreitete Werk vollständig zerstört worden. Die riesige Wassermasse vernichtete im Verlaufe von drei bis vier Stunden etwa vierzig Hochwerke, Wächterhäuser, schwemmte den gesamten Metallvorrath mit sich und verschlammte die ganze Ebene in weitem Umkreise. Die Katastrophe trat um 10 Uhr Nachts ein. Mit donnerähnlichem Getöse durchbrach das Wasser des Teiches eine schadhafte Stelle der Schiene, worauf sich die ganze riesige Wassermasse über das Werk ergoß, Alles mit sich reißend, was in seine Bahn fiel. Die Anlagen und Wächterhäuser wurden zertrümmert und fortgeschwemmt und die Gerüste in Schlammassen vergraben. Der Erguß der Wassermassen dauerte etwa drei Stunden. Die Bevölkerung von Gerespatal floh entsetzt aus den Wohnungen und versuchte zu rennen, doch war da jede menschliche Action vergebens. Erst in der Früh konnte man die ganze Größe der über Nacht eingetretenen Katastrophe übersehen. Von den in einer Entfernung von 3—4 Kilometern angeordneten vierzig Hochwerken war nicht die geringste Spur geblieben. Die Bevölkerung von Gerespatal, welche zum größten Theil ihren Lebensunterhalt in dem Bergwerk gefunden, ist der Verzweiflung nahe. Der angerichtete Schaden beträgt mindestens hunderttausend Gulden und es wird Monate dauern, bis das Werk wieder wird in Betrieb gesetzt werden können.

(Munizipales Internat in Budapest.) Das Verwaltungsausschuss der Gozdu-Stiftung beschloß, auf dem Eigenthum des Gozdu-Fonds stehenden großen Grunde in der Königsstraße für die Universalität der rumänischen Nationalität ein, allen Anforderungen entsprechendes Internat zu erbauen, in welchem die Universalität der rumänischen Bevölkerung erhalten werden. Das Internat soll im Jahre 1900 vollständig fertiggestellt sein.

(Vergiftung von fünf Kindern.) Ein schreckliches Unglück hat sich in Boitona auf einer Tanya des Grundbesizers Jacob Steiner ereignet. Der mit der Verwaltung des Guts betraute Sepan hatte Kattengift gekauft, das er zur Aufsenabmung dem Oberknecht übergab, der das Gift in seine Kammer legte. Am 8. d. Morgens kamen die fünf Kinder des Knechts, in Abwesenheit ihrer Eltern, in die Kammer. Raun hatten sie das Packet erbrochen, verkosteten sie das Gift, und als sie es süß schmeckend fanden, verspeisten sie den ganzen Vorrath. Die verhängnißvollen Folgen stellten sich bald ein und als die unglücklichen Eltern heimkehrten, fanden sie ein acht- und ein sechsjähriges Mädchen todt, die drei kleineren Kinder in höchster Lebensgefahr. Zwei der Kinder dürften gerettet werden. Die Behörde hat eine Untersuchung eingeleitet.

(Ein Wanderknabe.) In Szabadka lebt ein achtjähriger Knabe, welcher 145 Centimeter hoch und 105 Kilogramm schwer ist.

(Der „Herzog von Suben“.) Der ehemalige Wiener Wechselstubenbesitzer Samuel Schwarz war vor einigen Jahren nach mehrfachen Abreisen aus Wien abgereist worden, worauf er das Feld seiner Thätigkeit nach Budapest verlegte. Da er eine eifrige Anzahl von Jahren in der Strafanstalt Suben zugebracht hatte, wurde er in der ungarischen Hauptstadt von den Lebemännern, denen er noch immer Geld vermittelte, mit dem Epitheton „Herzog von Suben“ bezeichnet. Nach vielfachen Hochflapelen und Herauslockung von Beträgen von mehr als 100.000 fl. flüchtete Schwarz nach kurzer Zeit aus Budapest nach New York. In Amerika setzte er seine Gaunereien fort, wurde aber dort — wie es in den nach Europa gelangten Berichten hiß — verhaftet und zu fünfjähriger Gefängnisstrafe verurtheilt. Inzwischen wurde Schwarz auch von der Budapest'schen Behörde steckpferlich verfolgt, da politische Personen gegen ihn Strafanzeigen erhalten hatten. Unter den Geschädigten befanden sich unter Anderem ein Universitäts-Professor und der Director des Budapest'schen Establishments „Folies Caprices“ und viele Andere. Dieser Tage erhielten nun mehrere dieser Gläubiger aus New York die Nachricht, daß der in New York Verhaftete und Verurtheilte gar nicht der verfolgte Samuel Schwarz sei, daß vielmehr ein armer Tausel, der auf mehrere Jahre „verpflegt“ sein wollte, sich als den auch in New York steckpferlich verfolgten Schwarz ausgegeben habe. Der „Herzog von Suben“ erfreut sich daher dieser Nachricht zufolge noch der Freiheit, und in Folge dessen haben die Geschädigten um Erneuerung des gegen ihn erlassenen Steckbriefes angelehrt.

(Hungernoth in Kroatien.) Aus dem Comitats Vika-Krbava kommen Hungernoth-Nachrichten. Nach Ditten werden im slavonischen Hungergebiete Nothstraßenbauten begonnen werden.

(Unfälle.) Am 10. d. sind drei Wiener Touristen, die den Aufstieg auf die Rag versuchten, verunglückt. Der Compotirist Breßler, der Ingenieur Jink und Herr Peisch hatten den Aufstieg durch das Höllenthal unternommen, und dabei einen gefährlichen Weg, den Kapfensteig gewählt, bei welchem einige Kamine zu nehmen sind. Von den drei Touristen waren zwei, Breßler und Peisch, aneinandergelehrt, während Jink frei vorauszog und den Weg wies. Von den Angeleiteten rutschte der Eine plötzlich ab und riß seinen Genossen mit sich in die Tiefe. Der vorangehende Jink wurde ebenfalls in den Abgrund geschleudert. Breßler und Jink waren auf der Stelle todt, Peisch, der mit seinem Gefährten durch das Seil verbunden war, kam lebend davon. Das Unglück geschah am 10. d. Früh und zwar bei stürmischem Wetter. Zur Rettung der Bergunglückten zogen aus Reichenou sammiliche Führer und die Mitglieder des Alpenvereins in Begleitung eines Arztes an den Ort der Katastrophe. Der Lebende wurde mittelst Seile heraufgeholt, die Todten sind noch nicht geborgen. — In der Nacht vom 9. zum 10. d. fuhr ein Personenzug in der Station Stockheim auf einen Bedarfszug. Die Passagiere des Zuges blieben unverletzt. Acht Zugbedienten wurden leicht verletzt, zwei schwer, darunter Bahnmeister Müller aus Rothkirchen. Der Materialschaden ist bedeutend. — Anlässlich des Wettfahrens von automobilen Wagen zwischen Paris und Roubaix stürzte in Roubaix bei der Ankunft der Concurrenten das Dach einer Erleuchtungskolonne, auf welchem sich an 100 Zuschauer befanden ein, worunter 10 Personen, darunter 4 schwer, verwundet wurden. — Der Lloyd-Dampfer „Hebe“ kollidierte im Golfe von Athen mit dem griechischen Schooner „Nikolaos de Jalajeb“, welcher sank. Die Mannschaft wurde gerettet. — In Klappai bei Bihaczowiz macht sich eine Erdbebenbewegung bemerkbar. Es sind bereits 30 Häuser theils eingestürzt theils beschädigt. Das Schul- und das Pfarrhaus sind in höchster Gefahr. Es besteht die Gefahr eines Einstürzens der Katastrophe nicht möglich. Der Statthalter hat von Limeritz aus Giltzorgane nach Klappai dirigirt.

(Waldbrand auf der Martinswand.) Aus Innsbruck berichtet man vom 8. d.: Bei der Martinswand brach heute Mittags ein Waldbrand aus, der sich den ganzen Berg hinauf ausbreitete und noch jetzt Abends andauert. Das Feuer ist von hier sichtbar. Militär ist zur Dämpfung des Feuers abgegangen.

(Kostbare Dienerin.) Der Papst hat von einer englischen Dame ein Diener erhalten, das einen Werth von mehr als 20.000 fl. hat. Es besteht aus Eisenbein; die obere Hälfte der Schale ist mit weißer Seide ausgelegt, während die untere innen ein goldenes Gnu bildet, in dem eine wunderbarer, mit Brillanten eingefaßter Rubin ruht. Dieses Geschenk erinnert daran, was für kostbare Dienerin in England im Allgemeinen gesucht und bestellt werden. Ein reich gewordener Judenthür, der sich auf sein Landgut zurückgezogen, hat seinem Sohne nach Canada ein Diener geschickt, welchem auf der einen Seite das Bild der alten und auf der anderen Seite das der neuen Heimat des jungen Mannes eingestickt ist. Die Zeichnungen wurden genau nach Photographien hergestellt und der Preis für die süße Wahe beträgt über 100 fl., zumal das Landhaus des

guten Vaters erst photographisch aufgenommen werden mußte. Die Blumenhändler im Westen Londons haben Gelegenheit, Proben ihres Geschmacks und Scharffinns abzulegen. In riesigen Formaten stellen sie einfache Diener her, die sie ganz und gar mit lebenden Blumen schmücken. Sitten sind am meisten beliebt, da sie der Bedeutung des Dienerfestes am würdigsten entsprechen. Ein junger Aristokrat hat für seine Gemahlin bei einem Juwelier ein filbernes Diener für 300 fl. erstanden, läßt es bei einem Gärtner mit exotischen Blumen füllen, für die er nicht weniger als 200 fl. bestimmt hat. Als besondere Ueberraschung sollen aus dem Ei zwei tropische Vögel mit schillerndem Federkleid herausfliegen, für die dem galanten Herrn 100 fl. nicht zu viel sind. Will man ein geschmackvolles Diener mit werthvollem Inhalt bei einem Juwelier bestellen, so muß man sich schon auf einen Preis von 2500 fl. gefaßt machen, den die englischen Aristokraten auch ohne Strauben bezahlen. Aber auch die Kinder bekommen werthvolle Diener. So erhält eine kleine Amerikanerin zu Ditten ein Ei, das ungefähr drei Fuß hoch ist. Es enthält ein Puppenhaus mit zwei Stockwerken, und jedes Zimmer ist höchst elegant ausgestattet. Die jährlichen Eltern geben 300 fl. aus, um ihrem Töchterlein eine Dienerin zu bereiten.

(Eine tapfere Lehrerin.) Wir lesen im Luzerner „Tagbl.“: Fel. W., das Töchterlein eines Professors an der Cantonschule in Aarau, ist Lehrerin in der Gemeinde Olberg, Bezirk Rheinfelden. Sie erklärte sich ohneweiters bereit, den Unterricht an der bürgerlichen Fortbildungsschule, der nicht ohne Grund so vielen Lehrern eine Gräuelpflanze ist, zu übernehmen und sie hat die überaus schwierige Aufgabe auch in trefflicher Weise und bei musterhafter Disciplin durchgeführt. Die resolute kleine Dame stellte sich in der ersten Unterrichtsstunde den 17—19 jährigen Jünglingen mit folgendem „Tagesbefehl“ vor: „Ich betrachte die Schüler der bürgerlichen Fortbildungsschule als junge Herren. Diese haben die Pflicht, sich allenfalls anständig aufzuführen, insbesondere aber gegenüber jungen Damen. Ich hoffe, daß die jungen Herren von Olberg sich mir gegenüber so benehmen werden, wie es ihre Pflicht ist.“ Und die jungen Leute in Olberg täuschen die Erwartung ihrer tüchtigen Lehrerin nicht — was beiden Theilen zur Ehre gereicht.

(Ein Opfer von Monte-Carlo.) Im „Hotel Central“ in Nizza hat sich die seit Jahren dort wohnende Russin Frau W. ablenzki, 28 Jahre alt, durch Morphium vergiftet. In einem hinterlassenen Schreiben bezeichnet sie als Ursache ihres Selbstmordes große Spielverluste, die sie in Monte-Carlo erlitten und durch die sie an den Bettelstab gebracht worden sei.

(„Der Stein der Weisen“.) Das kürzlich uns zugekommene 15. Heft der beliebten Familienzeitung dieses Namens (A. Hartleben's Verlag, Wien) ist wieder besonders gehaltvoll ausgefallen. Außer verschiedenen technischen Neuheiten (New-Yorker Robtopf, elektrische Beleuchtung in Kirchen, neue Wunderwerke der Ubrmacherkunst, Bilder aus dem Bergbetriebe — sämtlich illustriert) enthält das Heft naturwissenschaftliche Aufsätze über Muskeln (sehr eingehend behandelt), über Wintersport, ferner eine Darstellung der Jagd mit dem Frettchen, Mittheilungen aus der Optik, eine eingehende Darstellung über Conservirung der Nahrungsmittel, schließlich viele nützliche „Notizen für Haus und Hof“ und Bücherbesprechungen. Probestücke der mit so vielem Fleiß geleiteten populär-wissenschaftlichen Halbmonatsschrift, die sich längst überall dort eingebürgert hat, wo man sich über modernen Fortschritt auf allen Gebieten interessiert, gibt jede Buchhandlung ab.

(Die gleichzeitige Geburt von Dante, Tasso, Petrarca und Ariost) wird aus Foggia gemeldet. Eine, wie es scheint, sehr literarisch veranlagte junge Frau gab dort munteren Bierlingen das Leben, die oben erwähnte schöne Namen erhielten. Ob das neue Biergestirn dem alten Ehre machen wird!

(Der Telephon-Automat.) Nunmehr soll auch das Telephon seine Dienste als Automat verrichten, worüber folgendes berichtet wird: Das Halten der Hörrohre mit den Händen an den Ohren war bis jetzt eine Quelle vieler Unzuträglichkeiten, indem der Gebrauch der Hände zur Ausrückung von Notizen unmöglich gemacht wurde und das Halten der Apparate bei längerem Gespräch ermüdete. Dieser Uebelstand wird nun durch einen von Alexander Bad, Ingenieur in Wien, erfundenen Apparat behoben, indem die neue Vorrichtung das Ein- und Ausklicken selbstthätig bewirkt und den Telephon-Apparat nutzbar macht, ohne daß man die Hände dazu benötigt. Jedem Sprechenden ist die Möglichkeit geboten, beim Telephon frei zu stehen und zu schreiben. Der Apparat besteht darin, daß rechts und links neben den Telephon-Apparaten zwei horizontale, auf einer Achse bewegliche Stangen in senkrechter Lagerung angebracht werden, an deren Enden verstellbare Hölzer zur Aufnahme der Hörrohre sich befinden. Durch die Achse führt eine verstellbare Leiste, an deren Ende sich die Contactplatte befindet, welche das Ein- und Ausklicken automatisch besorgt. Da die horizontalen Arme selbstthätig gemacht sind, ist es möglich, sich nahe und fern vom Telephon zu stellen, und da dieselben an der Achse drehbar sind, ist es Jedermann, ob groß oder klein, ermöglicht, sich diesen Apparat dienstbar zu machen. Das Handelsministerium hat diese Erfindung nach mehrmonatlicher technischer Prüfung für gut befunden und dem Erfinder die Bewilligung erteilt, diese Apparate in Oesterreich neben den Staats-Telephons auf Kosten der Abonnenten anzubringen. Die auf Grund dieses Patentes errichtete Telephon-Automaten-Gesellschaft wird nunmehr mit dem Betriebe dieser Apparate beginnen.

(André nicht gefunden.) Aus Britisch-Columbia wird gemeldet, daß die Ladyricht, André sei in der Gegend von Klonbythe angelangt, eine Erfindung sei.

(Der König von Dänemark) verließ Henrik 3den das Großkreuz des Danebrog-Ordens.

(Die gehoblene Sonnenfinsterniß.) Die königliche astronomische Gesellschaft in London ist das Opfer eines sonderbaren Diebstahls geworden: man hat ihr die letzte totale Sonnenfinsterniß gestohlen. Die Londoner Blätter veröffentlichen folgende Annonce: „Eine Belohnung von 50 Pfund Sterling erhält derjenige, welcher die Person oder die Personen ermittelt oder verhaftet, die am letzten Mittwoch zwischen dem Royal Albert-Docks und der Egyptian Hall ein kinematographisches Negativbild der letzten Sonnenfinsterniß gestohlen haben.“ Das Negativbild war das Resultat der Arbeiten des Gelehrten F. W. Bacon, der im Januar dieses Jahres von der astronomischen Gesellschaft zur Beobachtung der Sonnenfinsterniß nach Indien geschickt worden war und eine Reihe von wunderbaren Photographien der seltenen Naturerscheinung erhalten hatte. Der Verlust ist umlo empfindlicher, als die Gesellschaft bereits einen Vortrag über die Sonnenfinsterniß mit kinematographischen Reproduktionen der Naturerscheinung angekündigt hatte. Der Vortrag mußte natürlich unterbleiben. Man verliert sich in Vermuthungen über die Motive des Diebstahls. Was können wohl der oder die Spitzbuben mit einer Sonnenfinsterniß anfangen?

(Stolz lieb' ich den Tenoristen.) Aus Moskau schreibt man: Der Tenorist des Wiener Carl-Theaters, Herr Spielmann, hat an seinem Beneficeabend die ihm coram publico dargebrachten Gold- und Silbergedenke zurückgewiesen. Er erklärte entschieden, daß er diesen Brauch nicht mitmache und daß die einzige eines Künstler's würdige Belohnung Blumen oder Kränze seien. So wäre es auch früher stets gewesen, als noch nicht jede Chantantengruppe mit Lorbeer „garnirt“ wurde. Die russische Presse gibt Herrn Spielmann, der die Operette verläßt, um in der Wiener Hofoper zu singen, vollkommen recht. Viele Nachahmer wird der Künstler aber wohl nicht finden.

(Ein tapferes Herz.) Zwischen den Gästen in der „Waldorf Astoria“ in Newyork bewegt sich seit einiger Zeit ein blaßes, erst dreißigjähriges junges Mädchen. Mit ruhiger Grazie gleitet die stolze Gestalt bald hierhin, bald dorthin. Niemand achtet sonderlich auf sie. Weßhalb

auch? Sie ist ja nur eine Kellnerin. Und doch war es einmal ganz anders und die junge Mädchen besitzt. Miß Pinkie Tillman war nämlich vor noch kaum fünf Jahren eine der umworbenen Erbinen in Louisville. Ihr Vater war dort Bankier und vielfacher Millionär; seine finanzielle Lage hielt man allgemein für unerschütterlich, mithin wurde sein einziges Kind mit jedem nur denkbaren Luxus umgeben und in gesellschaftlicher Beziehung überaus verwöhnt. Eines Tages, vor etwa vier Jahren, überraschte der vollkommene Bankrott der Tillman'schen Bank die ganze Finanzwelt Amerikas. Es konnte nichts aus dem Schiffbruch gerettet werden und die Tochter des ruinirten Bankiers befand sich vis-a-vis de rien. Miß Pinkie verlor aber nicht den Kopf; nachdem sie sich vom ersten Schrecken erholt hatte, wandte sie kaltblütig der vornehmen Gesellschaft, die sich neugierig fragte, was nun werden solle, den Rücken, ging nach Newyork und ließ sich als Stubenmädchen in der „Waldorf Astoria“ engagiren. Bald avancirte das muthige junge Mädchen zum Garberobens-Fräulein; in den Sälen der „Waldorf Astoria“ finden nämlich häufig die Halle der eleganten Welt von Newyork statt und da passirte es denn gar nicht selten, daß die einstige Erbin dieser oder jener ihrer früheren „Freundinnen“ den Pelzmantel abnehmen oder den eleganten Shawl um die Schultern legen mußte. Die Bedauernswürthe that es auch, ohne eine Miene zu verziehen, und wie oft sie wohl dabei erkannt und geringschätzig von Kopf bis zu Fuß gemustert wurde, das weiß sie nur allein. Jetzt ist Miß Tillman Stütze der Haushälterin und zu ihren Obliegenheiten gehört es, bei starkem Besuch die Gäste zu bedienen. Mit unendlicher Geduld kämpft sich die Armut durch die Bitterkeiten, die auf ihrem Lebenswege durchaus nichts Seltenes sind. Wie kommt eine Klage über die festgeschlossenen Lippen; still und bescheiden erfüllt die Bankrotteurs-Tochter die ungemein schweren Pflichten, die sie auf sich genommen hat.

(Gurkenkrankheit.) Eine Gurkenkrankheit vernichtete im Jahre 1896 den größten Theil der Gurkenerte im Südosten des Staates Newyork. Ueber die Ergebnisse der daraufhin angestellten Untersuchungen berichtet jetzt Stewart in einem Experiment Station Record. Danach war diese Krankheit einem Pilze Namens Plasmodora cubensis zuzuschreiben. Das Uebel offenbart sich in einem fleumartigen Gelpinasse, welches zuerst die ältesten Blätter angreift und sich dann auf die jüngeren verbreitet, die von der Wurzel am weitesten entfernt sind. Ein angebrochenes Blatt zeigte unregelmäßige gelbliche Flecken, die sich besonders bei heißem Wetter rasch vergrößern, so daß das Blatt bald ganz gelb wird und vertrocknet, als ob es erfroren wäre. Je wärmer und feuchter das Wetter ist, desto schneller verbreitet sich die Krankheit. Am gefährlichsten wird sie im August. Die Pflanze, die einmal davon ergriffen ist, bringt nur noch mißgestaltete werthlose Früchte hervor. Bordenlaiser Bräue, mit Bräuhäuer mehrmals aufgetragen, soll gute Erfolge erzielt haben. Auf einem Gurkenfelde von einer Heftare wurde die eine Hälfte der erkrankten Pflanzen mit diesem Mittel behandelt die andere sich selbst überlassen. Der erstere Theil, der vom 13. Juli bis 9. September siebenmal besprengt wurde, brachte Früchte hervor, der andere ging zwei Wochen nach Erkrankung zugrunde. Jedenfalls muß das Begießen mit der Bräue mehrmals angewendet werden.

(Kleine Mittheilungen.) Auf dem Wege Sporergrasse, Salz-, Bohn- und Elfenbeinstraße, Liegenbrück, kleiner Ring, großer Ring, Heltauergasse, Wetterpromenade, wurde ein aus grünen emaillirten Kleeblättern bestehendes Armband verloren. Dasselbe wolle Heltauergasse Hausnummer 3, I. Stock abgehoben werden.

Fremdenliste
vom 13. April.

Hotel Römischer Kaiser. Dr. Ebergenz sammt Gattin, Obergepans-Secretär, von Nagy-Cyob; Batac sammt Gattin, Oberlieutenant, von Gross; Roth, Professor, von Mediasch; Tolnau, Oberstaatsrichter-Gattin, von Deb; Szaflie, I. Hof-Rat, Sattlinger, Ingenieur, Szell, Unternehmer, Steiner, Kaufmann, von Budapest; Klenhardt, Ingenieur, von Arad; Galian, Kaufmann, von Szauia; Thalman sammt Gattin, Pfarrer, von Rätz; Adamovits, Privatier, von Abrab-banza; Cappel, Privatier, von Seles; Dr. Veri, Zahnarzt, von Klausenburg; Dr. Stenovich, Regimentsarzt, von Szib-Balazskeh; Baitia, Avocat, von Karlsburg; Prager, Ingenieur, von Kinn; Stolz, Hotelier, von Mißbach; Dr. Zekesch, Arzt, von Budapest; Woitsch, Reisender, von Leipzig; Rosenfeld sammt Gattin, Kaufmann, von Bukarest; Herzog, Kaufmann, von Arad; Rieger, Kaufmann, von Wien; Singer, Kaufmann, von Szegedin.

Hotel Rheingraben. Fial, Baumeister, von Torba; Hofner, Schmidt, Kaufleute, von Wien.

Hotel Welker. Bay, Honvöd-Hauptmann, von Elisabethstadt; Meyer, Oberlieutenant, von Wien; Perica, Kolos, von Ruditz; Milica, Gutsbesitzer, von Mißbach; Kolos, Privatier, von Mißbach; Fene, Singpiel-Director, von Szolnok; Jahn, Sängin, Horowitz, Sängin, von Wien; Leubardt, Sängin, von Budapest; Urban, Repellmeister; Schuster, Lehrer, von Großprobst; Kobas, Goldhändler, von Greblett; Bostu, Wagner, von Rimat; Rodas, Goldhändler-Gattin, von Greblett; Deasoff, Unternehmer, von Kinn; Repp, Pfarrer, von Schönau; Zvoic, Unternehmer, von Rumänien; Felfort, Unternehmer, von Klausenburg; Repp, Prediger, von Kleinsekt; Gschalter sammt Sohn, Ubrmacher, von Mißbach; Ungnadin, Privatier, Httu, Notars-Gattin, von Bojana; Gschalt, Kaufmann, von Fogaras.

Hotel Habermann. Popp, Pfarrer, von Sabinie; Buschholzer, Deconant, von Mergeln.

(Eingefendet.)

Rohseidene Bastkleider fl. 8.65

bis fl. 42.75 per Stoff zur completen Roke — Tassors und Shantung-Pongees — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 45 fr. bis fl. 14.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und freu erfrei in's Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.), Zürich.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 12. April.

4%ige ung. Goldrente 120.90	4%ige Oesterr. Gold-Rente . . . 122.25
4%ige „ Kronen-Rente 99.20	4%ige „ Kronen-Rente 102.—
4%ige „ St.-Sil.-Anl. i. Gold 119.25	1860-er Lose 143.75
4%ige „ „ i. Silber 100.45	Oesterr.-ungarische Bank-Actien . . . 920.—
5%ige ung. Anbahn v. J. 1876. 122.—	Ungarische Credit-Actien 373.25
4%ige Grundentl.-Obligationen . . 97.50	Oesterr.-ungar. Credit-Actien 353.40
Schantregal-Abblungs-Obliq. 100.60	Oesterr.-ungar. Staatsbahn-Actien 343.75
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obliqat. . 97.50	20 francs-Stücke 9.52
Ungarische Prämien-Lose 160.—	Deutsche Reichsmark 58.77 1/2
4%ige Heilregulirungs-Lose 141.—	London a vista 120.70
4%ige Oesterr. Papier-Rente 102.—	Paris a vista 47.67 1/2
4%ige „ „ Silber-Rente 102.—	R. u. I. Ducaten 5.68
4%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% jährl. Verz. 101.25	allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion . . 101.25
4%ige „ „ „ Albina“ Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt. 102.—	

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 12. April.

4%ige ung. Gold-Rente 121.—	1860-er Lose 143.60
4%ige „ Kronen-Rente 99.35	Oesterr.-ungarische Bank-Actien . . . 923.—
4%ige „ St.-Sil.-Anl. i. Gold 119.20	Ungarische Credit-Actien 375.50
4%ige „ „ i. Silber 100.15	Oesterr.-ungar. Credit-Actien 355.50
5%ige ung. Anbahn v. J. 1876. 121.60	20 francs-Stücke 9.54
4%ige Grundentl.-Obligationen . . 97.15	Deutsche Reichsmark 58.82 1/2
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obliqat. . 97.75	London a vista 120.70
Ungarische Prämien-Lose 160.75	Paris a vista 47.67 1/2
4%ige Heilregulirungs-Lose 139.75	R. u. I. Ducaten 5.70
4%ige Oesterr. Papier-Rente 102.10	Italienische Banknoten 45.05
4%ige „ „ Silber-Rente 101.95	
4%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% jährl. Verz. 101.25	allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion . . 101.25
4%ige „ „ „ Albina“ Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt. 102.—	

140 Hektoliter Wein 1897-er Fehjung,

auch in einzelnen Gebinden à Liter zu 18 fr., sind zu haben bei

Michael Hannerth, Reussmarkt.

Tuchversandt nur für Private.

Ein Coupon, 3-10 m. lang, genügend für 1 Herren-Anzug, kostet nur

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—. Ueberzieher-Stoffe von fl. 3.25 per Meter aufwärts; Loden in reizenden Farben von 1 Coupon fl. 6.—, 1 Coupon fl. 9-95; Peruvienne und Dosklings, Staats-, Bahnbeamten- und Richter-Talar-Stoffe; feinste Kammgarne u. Cheviots, sowie Uniform-Stoffe für die Finanzwache u. Gendarmerie etc. etc. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte

Kiesel-Amhof in Brünn.
Tuchfabriks-Niederlage
Muster gratis und franco. — Mustergetreue Lieferung. Zur Beachtung! Das P. T. Publicum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass sich Stoffe bei directem Bezuge bedeutend billiger stellen, als die von den Zwischenhändlern bestellen. Die Firma Kiesel-Amhof in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu wirklichen Fabrikspreisen, ohne Aufschlag eines Rabattes.

Strachino di Milano,

ff. Gorgonzola-Käse,
ff. Roquefort-Käse,
Imperial, Trappisten, Liptauer, Groyer, Fogarascher, Quargel, Parmezan.

ff. Aal, marinirt, Seezander in Aspice,
Seeforellen in Aspice,
ff. Lachs, geräuchert,

ff. Estragon-Senf,
Düsseldorfer und Most-Senf.
Maroni,
Malaga-Trauben, Krach-Mandeln, Haselnüsse, Kranz- u. Sultan-Feigen, Bonbons etc.

ff. Johannisbeer-Marmelade
italienische eingelegte Paradeis
italienischer Carviol.

Früchte in Zucker, Rum und Senf per Kilo
sehr guter Kokel-Tafelwein
sehr alter Dessert-Wein 1 Liter 60 kr.

Franz Jahn Söhne,
Reisergasse 2. Kleiner Ring 31.

Restauration Hermannsgarten.

Ergebenst Gefertigter bringe dem hochgeehrten p. t. Publicum höflich zur Anzeige, daß im Garten und in der Regelbahn die **Acetylen-Gas-Beleuchtung** eingeführt, **Renovierungen im Garten** vorgenommen und die **Regelbahn**, welche auch an geschlossene Gesellschaften überlassen wird, **neu hergerichtet** worden.

Außer der bekannt **vorzüglichen Küche** kommen zur Verabreichung **Dreieichen-Bockbier, liches und Lager-Bier**, sowie **gute naturreine Weine** aus der Hermannstädter Kellerei **Josef Schulz**.

Mit der Zusicherung prompter und solider Bedienung erbitte ich mir recht zahlreichen Besuch.
Hochachtungsvoll ergebenst

Julius Singer, Restaurateur.



Kessler's Magda-Haarpomade

ist in Folge ihrer auf dermatologisch-therapeutischer Basis beruhenden Zusammensetzung das anerkannt beste Mittel gegen **Stuppen**, sowie gegen das **Ausfallen der Haare**. **Magda-Haarpomade** mehrere Jahre erprobt, vollkommen unschädlich, wirkt anregend auf den Haarwuchs und wird als **ausgezeichnetes Vorbeugungsmittel** bei so häufig auftretenden **Haarkrankheiten** Allen, auch Kindern zum Gebrauche auf's Beste empfohlen.

Haupt-Versendungsdepôt bei Rudolf Kessler,
Apotheke „Zum Erlöser“ in Gyertyámos, Comitat Torontál.

Depôts in Budapest: Josef v. Török, Apotheker, Königsplatz 12; Dr. Emil Budal, Apotheker, Stadtschulplatz 7; Raditz Robert, Apotheker, Selegasse 64; in Pozsony: Czollner Vincze, Lörcz-kapu-út; in Miskolcz: Baruch Gyula; in Székesfehérvár: Say Rudolf; in Szegedin: Barcay Károly; in Debreczen: Mihálovits Jenő; in Arad: Földes Kelemen; in Temesvár: Albert Theodor; in Versecz: Küchler Béla; in Karánsebes: Müller Jakob F.; in Nagy-Szeben: J. C. Molnár's Apotheke, Deitantergasse 59; Parfümerie Metzler in Brassó: Ferd. Jekelius, Franz Kelemen, Victor Roth; in Segesvár: A. W. Lingner; in Szász-Bégen: Emil Wermescher.

Friedrich Baumann,

Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 12,
empfiehlt billigst

Saison-Neuheiten

Mode-, Manufactur-, Weiss-, Wirk- und Kurz-Waaren;
hierunter: Teppiche, Damen-Kleiderstoffe, Blousen, Sonnen- und Regenschirme, Radfahrer- und Touristen-Artikel etc. etc.

Commissions-Niederlage

Ferdinand Baumann's prämiirter Weberei
in Mühlbach

zu Original-Erzeugungs-Preisen gegen Cassa.

Zu Niederlags-Preisen laut illustriertem Preiscurant die

einzig echte

Prof. Dr. Jaeger'sche

Original-Normal-Wollwäsche

aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von

W. Benger Söhne in Bregenz.

Grösster Gewinn im glücklichsten Falle

1.000,000 Kronen.

Verzeichniss aller 50.000 Gewinne.

Der grösste Gewinn im glücklichsten Falle
1.000,000 Kronen.

Speziell sind die Gewinne wie folgt eingetheilt:

Kronen	
1 Prämie mit	600000
1 Gew. à	400000
1 "	200000
2 "	100000
1 "	90000
1 "	80000
1 "	70000
2 "	60000
1 "	40000
3 "	30000
1 "	25000
2 "	20000
3 "	15000
31 "	10000
67 "	5000
3 "	3000
432 "	2000
763 "	1000
1238 "	500
90 "	300
31700 "	200
3900 "	170
4900 "	130
50 "	100
3900 "	80
2900 "	40

50,000 Gew. u. Pr. im Betrage **13.160,000**
welche in sechs Classen gezogen werden.

Die zweite grosse kön. ung. Classen-Lotterie nimmt bald ihren Anfang. Sie enthält

100,000 und **50,000**
Original-Lose und Geld-Gewinne,

also die Hälfte der vorhandenen Lose müssen laut nebenstehendem Verzeichnisse gezogen werden und ist die Gewinnchance, wie auch schon allgemein bekannt sein wird, eine enorm grosse.

Bei gefälliger baldiger Bestellung werden Anträge auf Original-Lose zum planmässig festgesetzten Originalpreis für ein ganzes Original-Los I. Classe fl. 6.—
" halbes " " I. " " 3.—
" viertel " " I. " " 1.50
" achtel " " I. " " .75
gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Geldbetrages versandt. Amtliche Listen werden nach geschehener Ziehung unseren werthen Kunden zugesandt, amtliche Pläne stehen im Voraus gratis zur Verfügung. Wie schon bekannt, finden die Ziehungen öffentlich unter Aufsicht der kön. ung. Regierung statt.

Besonderes Glück

hatte unsere Hauptcolleete bei der I. kön. ung. Classen-Lotterie aufzuweisen, da schon in den Vorclassen (ersten fünf Classen) Gewinne von 100,000, 30,000, 5000, viele zu 2000, 1000, 500 und 300 Kronen u. s. w. in unsere Hauptcolleete fielen und an die glücklichen Gewinner ausbezahlt wurden.

Zur Ziehung I. Classe der zweiten kön. ung. Classen-Lotterie ist es rathsam, die Bestellungen so früh, als möglich an uns einzusenden. Wir erinnern an unsere frühere häufige Ermahnung bei der ersten Lotterie, dass kurz vor Ziehung I. Classe die Lose vergriffen sein werden und wir hatten Recht — denn bestimmt vom In- und Auslande wurden wir kurz vor Ziehung I. Classe mit Bestellungen, doch konnten wir solche zu unserem grössten Leidwesen nicht mehr ausführen.

Wir bitten daher, die Bestellungen I. Classe bald, jedoch vor dem

21. April d. J.

einzusenden, denn nur dann können wir bestimmte Lieferung zusagen.

A. Török & Co.

Hauptcolleeteure
der königl. ungarischen Classen-Lotterie.

Budapest, V., Waitznerring 4/A.

Als billigste und leistungsfähigste Bezugsquelle für alle Gattungen **Bau- und Commerzguss-Artikel**, wie: Gangträger, Tragsäulen, Abortrohre, Geländerstäbe, Radabweiser, Mühlen- und Maschinentheile bis zum kleinsten Detail empfiehlt sich die **Erste Hermannstädter Eisen-Giesserei** des **Sam. Wagner**, Hermannstadt, Heuplatz 1.

Eine reiche Auswahl der verschiedensten Modelle stehen zur Verfügung. — Preislisten, Kosten-Voranschläge nebst Skizzen gratis und franco.

Chocoladen, Cacao, Bonbons
bester & reinsten Qualität
aus der **FUMNER Chocoladenfabrik (AG)**
Cacao & Bonbons
Zu haben in allen besseren Specerei- und Delicatessenhandlungen.